

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
 für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
 zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch
 die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
 einmonatlich 1 M., ohne Befehlgeb.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Nr. 5382 des allg. Zeit.-Verz.
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Hans Pantus in Halle.
 Druck-Verbindungen mit Verlu, Selpha, Magdeburg u.
 nachfolgend Nr. 176.

Anzeigen
 werden die Spalte oder deren Raum
 mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
 15 Pfg. berechnet und in der Expedition,
 von anderen Annoncenstellen und allen
 Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Bekleben die Zeile 60 Pfg.
 Erhöhten wird nicht angesetzt;
 Sonntag und Montag einmal,
 sonst je nach Inhalt.
 (Der Nachdruck unsezer Original-Artikel
 ist nicht gestattet.)

Nr. 338.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 21. Juli.

1896.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für die Monate August und
 September werden von allen Reichspostämtern zum Preise
 von 2 M. angenommen. Die Saale-Zeitung wird nach
 außerhalb ohne Ausnahme täglich zweimal (sonst nach
 Ergehen) mit den nächsten Zügen versandt.
 Für Halle, Giebichenstein und Trotha werden
 Bestellungen von der unterzeichneten Expedition, den Anst-
 rägern und den verschiedenen Ausgabestellen angenommen.
 Es nach Wunsch erfolgt die Zustellung zweimal täglich, morgens
 und abends, oder einmal täglich (Morgens- und Abendsgabe
 zusammen) abends. Bei einmaliger Zustellung beträgt die
 Abonnementsgebühr für die Monate August und September
 1,70 M., bei zweimonatlicher Zustellung 1,90 M.

Die Expedition.

Deutsches Reich.

Naumann in Jena.

Jena, 20. Juli. Am Sonnabend hielt Naumann den
 letzten der angehängten Vorträge, eine überaus eindrucksvolle
 Rede. Was nach zuvor über den Sozialismus gesagt
 war, hatte doch auch manches Besondere, was wohl
 immerhin die Leute, welche der Rede zuhört, nicht ohne
 Sozialdemokratie gegessen hätte, marxistisch genug war. Die
 warmen Töne deutscher Vaterlandsliebe und die Kraft eines
 nationalen Idealismus, welche die letzte Rede durchdrangen,
 fanden um so sympathischer Aufnahme. Denn das letzte
 Thema war: Nationaler Sozialismus. Naumann
 ging von einem Ausspruch des Professors Weber aus, nach
 dem die alten politischen Parteien in Deutschland im Verwelken
 begriffen, die Arbeiterparteien aber noch nicht reif sind, die
 Führung zu übernehmen. Die alten Parteien sind nicht
 mehr national genug, die Arbeiter sind es noch nicht
 genug.

Denn was ist national? Vor hundert Jahren verstand
 man in Deutschland darunter noch gar nichts Politisches,
 sondern die Einheit der geistigen Bildung. Zum politischen
 Begriff wurde das Wort in der französischen Revolution ge-
 prägt. Es diente zum Ausdruck der Selbstschätzung des ein-
 zelnen Bürgers gegenüber dem Absolutismus und sodann einer
 großen Gläubigkeit des Volkes nach außen anderen Völkern
 gegenüber, welche Frankreich eine Zeitlang zur herrschenden
 Macht in Europa erhob.

In unserem Jahrhundert erlebten wir denn in Deutschland
 zuerst eine Geschichte des Nationalismus als die Geschichte einer
 gefährlichen Bewegung, welche mit der bisherigen Geschichte
 des Sozialismus eine auffallende Ähnlichkeit hat, 1815-1866.
 Weitere Etappen in der Ausprägung des Begriffes bilden 1848
 die Nationalversammlung in Frankfurt, 1859 die Gründung
 des Nationalvereins, 1867 die nationalliberale Partei. Zwei
 Ideen waren in dieser letzten Epoche vorherrschend, daß die
 Kleinstaaterei durch eine Einheit überwunden werden müsse,
 und daß die Volkssouveränität, insbesondere Wahlrecht, Pressefreiheit
 und Vereinsfreiheit zu erringen seien. Die starken Neuerungen
 gegen Kleinstaaterei und die Fürsten, welche in jener
 Zeit von dieser nationalen Richtung ausgehen, sind durch
 sozialdemokratische Neuerung kaum überboten. Nicht gebürtig
 es damals zum Nationalismus, für das Herz eingetrieben.
 Und darum verurteilte der Nationalverein 1862 ein Tempo,
 indem er nicht gleich in die von Bismarck dargebotene Hand
 voll eintrat. Das war das große an Bismarck, daß er
 herberkommend aus dem alten legitimistischen Recken die
 Zeit erkannte, in welcher der Liberalismus herübergenommen
 werden konnte in die staatsrechtliche Herrschaft. Er brachte zum
 nationalen Gedanken hinzu den Gedanken der politischen
 Macht, die zur Durchföhrung des ersten meinstenbedürftig
 war. Und den nationalen Einheitsdrang wußte er der
 preussischen Königskrone dienstbar zu machen, welche
 allmählig zum Kaiserthum aufstiege. Die legitimistische
 Bismarck'sche Kraft, die militärische Monarchie, nahm
 ferner an dem nationalliberalen Programm der Volkssouveränität
 das allgemeine Wahlrecht auf. Weides, das Kaiserthum und
 das allgemeine Wahlrecht sind nun die gleichmäÙigen bedeuten-
 samen Säulen des Deutschen Reiches, das allgemeine Wahlrecht
 zu vergleichen dem eigenen Reiz in der lombardischen
 Krone. Wer den eigenen Reiz zerbröckelt, zerbröckelt auch das
 goldene Diadem mit. So ging die Periode von 1867-76
 heran, in der unter der Vorherrschaft des nationalliberalen
 Gedankens einiges aus einem Guß in Deutschen Reich ge-
 schen konnte und geschah ist.

Dieser Sieg des Nationalen war aber zugleich ein wirt-
 schaftlicher Sieg. Gegenüber dem Adel, den Ab-
 privilegierten kamen nun als Neuprivilegierte auch der
 Industriellen und der Kaufmannsstand. Die Liberalen gingen
 mit dieser neuen wirtschaftlichen Bewegung. Die Handwerker
 dagegen liefen schon damals falls und halb. Sie hatten keine
 geschlossenen Gattres. Die Gewerbeordnung von 1869 war ein
 Sieg des bürgerlichen Liberalismus. Sein Programm forderte
 Freizügigkeit, Gewerbefreiheit, Münzfreiheit, einheitliches Ge-
 recht, Preß- und Vereinsfreiheit. Auch die deutsche Reichs-
 verfassung verkörpert ein Vereinsrecht. Warum ist es noch
 immer nicht da? Der wirtschaftlich gefaltete bürgerliche
 Liberalismus verlor das Interesse am Vereinsrecht und er
 wurde überdies auch ungestimmt hinsichtlich des Wahlrechts,
 wie die Vorgänge in Sachsen bewiesen.

Aber nichts ist verhängnisvoller, als wenn eine Bewegung
 die Ideale fallen läßt, mit denen sie die Seelen gewonnen hat.
 Denn nach dem Worte des alten Sallust kann eine Macht sich

nur erhalten durch die Mittel, durch die sie groß
 geworden ist.

Der Redner schloß nun weiter, wie eben die Volkssouveränität,
 gegen welche der Nationalliberalismus gleichgültig geworden ist,
 von dem neuen politischen Internationalismus mit offenen
 Händen aufgenommen werden. Ob freilich der Internationalismus
 politisch werden kann, ist fraglich. Vielleicht
 befindet er sich in dieser Beziehung auf denselben Stadium,
 wie der Nationalismus in Deutschland in Lessing's Tagen.
 Aber so erst die Sozialdemokraten einstimmten in den Ruf:
 "Es lebe die internationale Sozialdemokratie!" ist es ein lauter
 Protest gegen den eigenen Staat. Jedoch verlornt die Sozial-
 demokratie, daß in der äußeren Welt die Nachfragen ent-
 scheidend sind, und daß nur der in der Politik etwas erreicht,
 der die Mittel kennt, die zum Ziele führen.

So ist folgende Beschreibung eingetreten: die alten Legitimisten
 und Nationalisten flohen als Dröhnungsparteien zusammen.
 Früher galt es, die Adelsprivilegien, jetzt die Privilegien der
 Bekleideten zu sichern. Die internationale Sozialdemokratie
 tritt jetzt, wie früher die Nationalliberalen, für die Volkssouveränität
 ein und ist die Fortschrittspartei, wie vor ihr der bürgerliche
 Liberalismus.

Aber in welche schwierige Lage ist jetzt der Nationalismus
 gekommen! Welches Pimplerwerk muß jedesmal in Gang
 gesetzt werden, um eine neue Militärverträge durchzu-
 bringen! Der nationale Gedanke kämpft mit aller
 Gewalt für seine äußere Politik, aber die innere
 Politik hat ihm die Demnungen geschaffen. Und das in dieser
 Zeit! In einer Zeit, in der Erde klein geworden ist, wo der
 Tag herannaht, an dem die Erdbügel verfliehet wird, wo die
 Küsten des atlantischen Ozeans, nach einem Worte Bismarck's
 das Mittelmeer der Zukunft, von den Nationen in Beschlag
 genommen werden. In einer solchen Zeit ist es schwer,
 die nötigen Kräfte zu bekommen, welche den deutschen Handel
 schützen.

Die Geschichte zeigt uns aber, Redner erinnert an die
 Panza, daß Handel und Macht zusammengehören. Und des
 Handels bedürfen wir, damit wir leben können, damit wir
 genug zu essen haben, damit wir nicht, wie die Franzosen, uns
 selbst reduzieren müssen. Da können wir nur mit ansehnlicher
 Schwierigkeit die Macht gewinnen die wir zur Volkserhaltung
 in der Zukunft durchaus brauchen. Die Polen und Slaven
 drängen in unsere deutsche Welt herein, aber wir können
 nicht weiter nach Westen vordringen, der Ueberfluß der
 deutschen Volkskraft fällt in den Atlantischen Ocean, geht dem
 Vaterland verloren.

Hier eben steht Max Weber's im Anfang citierter Ausspruch
 ein: Die alten Parteien sind nicht mehr lebensfähig genug.
 Sie haben nicht die Kraft gehabt, den Patriotismus der
 Masse zu erzeugen oder zu erhalten. Die Reichshauptstadt
 wählt reichsfeindlich. Man hat den Patriotismus zur
 Paradesache gemacht, aufstatt darauf zu halten, daß es
 Dinge giebt, die das ganze Volk angehen, hoch
 über allen Parteien stehen. Man hat es verstanden, die
 nötigen Waffen zu schmieden, die wir an dem kommenden
 Tage gebrauchen. Aber man hat nicht die gleiche Fürsorge
 angewendet, um die Wäseln und Knochen zu nähren, welche
 die Waffen tragen sollen. Man hat nicht verstanden, die Ge-
 stimmung zu pflegen, daß jeder weiß: Ich bin ein geachteter
 Mensch. Allgemeine Verehrung und allgemeine Personena-
 schätzung gehören zusammen. Wäre diese Achtung dazugewesen,
 so hätten wir Patriotismus der Waffen, wenn die paar Männer
 in London, auch wenn sie noch so genial gewesen wären, die
 Marx und Engels hätten dann nicht ein Fünftel der Deutschen
 international machen können. Die nationalen Parteien waren
 nicht weltberühmt national genug.

Der Patriotismus mußte sich nicht nur gegenüber anderen
 Völkern, sondern zuerst nach Innen behaupten und in Vater-
 lande die Menschenleben hegen und schützen. Statt dessen
 will man noch etwas von dem Wahlrecht aus dem Schiffe
 werfen. So wirft die Verzweiflung die Kinder aus dem
 Schlitzen. Jedoch in der Verzweiflung rettet man keine
 Staaten. Da bleibt schließlich nur das Programm S u m m e r-
 föhler.

Aber auch die Arbeiter sind noch nicht reif, die Führung zu
 übernehmen. Scheint es auch, daß die Sozialdemokratie dem
 Deutschen Reiche nicht mehr so feindlich gegenübersteht, ihre
 Vergangenheit hindert sie, patriotisch zu werden. Daß sie
 Oppositionspartei ist, steht ihr nicht zu denken. Aber
 Oppositionsparteien sind ständige Eisenhähnzige, die nicht
 leicht zu rechter Zeit zum Stehen gebracht werden.
 Eine Partei mag die ihr feindlichen Gruppen bekämpfen, aber
 da, wo die ganze Volkserziehung in Frage steht, muß sie Halt
 machen. Das hat die Sozialdemokratie in der Militärfrage
 verstanden. Auch Bebel sagte zwar: Das Vaterland muß ver-
 schloßelt werden. Aber die Sozialdemokratie macht im Volke
 nicht die Stimmung, die ihr Alles sagt an ihre Ehre. Statt
 dessen hat Bebel nur Worte über Soldatenmishandlung, er
 malt nur die Helden und die Sozialdemokratie träumt untypisch
 von allgemeinem Selbstverleiden. Und das rechte Tempo hat sie
 1890 vermisst. Da hätte sie in die dargebotene kaiserliche
 Hand einschlagen müssen. Dann wäre die deutsche Geschichte
 eine wesentlich andere geworden, die kaiserlichen Erlasse wären
 fest geworden. So sind 10 Jahre innerer Politik verstrichen.
 Auch für die Monarchie hat die Sozialdemokratie
 kein Verständnis. Sie erkennt es nicht, daß darin
 ein Stück Garantie für die Existenz eines Volkes
 liegt, das man nicht leichtfertig an den Rand des
 Irren ist ihr diese Erkenntnis schwer gemacht durch Aufstellungen
 von bedenklicher Stelle und durch Politisierungen. Könnte
 man frei über diese Dinge debattieren, dann würde die
 Sozialdemokratie gewiß einsehen, daß es nicht geht, eine fran-

zösische Institution auf Deutschland zu übertragen. Dann
 würde das Wort vom sozialen Kaiserthum zur Wahrheit
 werden. Und das ist noch Naumann's Hoffnung. Wenn er
 sich darin täusche, dann werde seine und seiner Freunde
 politische Arbeit vergeblich sein.

Sam Fall von Nathusius.

Herr von Nathusius-Humboldt hat bekanntlich öffent-
 lich erklärt, daß er in diesem Jahre die Tonne Getreide um
 20 M. höher bewertet habe, als ein Jahr vorher, und er
 hat hinzugefügt, daß er nicht von den Agrariern geböre, die
 "Gewaltmährigen" vom Staate fordern, um die Preise ihrer
 Produkte zu heben. Obgleich ein Blick in die Preisliste für
 das Getreide genügt, um die Behauptung des Herrn v. Nathu-
 sius als zureichend erkennen zu lassen, stellt die "Deutsche
 Tagesztg." dessen Behauptung ohne weiteres in Abrede. Dabei
 lautet dem Blatte des Herrn v. Nathusius folgender Satz mit:
 "Wir kennen auch Agrarier, Großgrundbesitzer, die — wie
 Herr v. Nathusius — im Besitze großer Vermögen und in-
 dustrieller Anlagen, auch von der allgemeinen Noth der Land-
 wirtschaft nicht berührt werden, die aber aus diesem Grunde
 doch nicht nach der leicht erworbenen Ministerkürseln stiepen
 und nach dem Befehl der Feinde der Landwirtschaft häßlich,
 sondern warmen Herzens für ihre schlechter stützten Veräuße-
 rungen, für den nothwendigen Bauernstand eintreten." Also:
 nur unzureichend behauptet, daß die landwirtschaftlichen
 Verhältnisse sich gebessert hätten, der schiel nach der Minister-
 kürsel, heißt nach dem Befehl der Feinde der Landwirtschaft
 gehören, für den nothwendigen Bauernstand eintreten." Also:
 die Pflicht jedes Grundbesizers, der sich in erwerbsloser Lage be-
 findet. Daß diese Punkte im Interesse des Bauernstandes
 liegen, ist auch nur eine Behauptung. Die sehr große Mehrzahl
 der Landwirthe ist an den Getreidepreisen nur insoweit inter-
 essirt, als sie bei niedrigen Preisen den Mehrbedarf über ihre
 eigene Produktion hinaus billiger einkaufen können. Die Bauern
 bedürfen also der "Gewaltmährigen", wie des Agrarier Nathusius
 durchaus nicht. Höhere Getreidepreise haben nur ein Inter-
 esse für Großgrundbesitzer, die Tausende von Tinnen jährlich
 auf den Markt bringen. In ihrem Interesse wird jede
 Verringerung in der Lage der Landwirtschaft sofortlich verlangt
 gehalten und jeder, der die Pflicht der Schwelgenheit verheißt,
 wird von der agrarischen Presse als Verräther an dem Wohl
 des "Bauernlandes" in Laß und Baum gefaßt. Man kann
 der "Tisch. Tagesztg." in der That nur dankbar dafür sein, daß
 sie mit allerdings erlauchteter Offenheit verrathen hat, welche
 Bauernschuß es mit der allgemeinen Nothlage der Landwirt-
 schaft hat. Vielleicht schloß auch die Regierung aus diesem
 Eingekündig eine Lehre für ihr weiteres Verhalten.

Dem "Färbeverbot"

Das Färbeverbot für Margarine ist von der agrarischen
 Presse natürlich immer als eine Fortsetzung der gemachten
 deutschen Landwirtschaft hingestellt worden. Zur Widerlegung
 dieser Behauptung verweist die "Nordd. Allg. Ztg." auf eine
 Denkschrift der Land- und militärisch-ökonomischen
 Vereingungen Deutschlands. In den Herausgebern dieser
 Denkschrift gehören u. a. die Herren v. Arnim-Zuerchow,
 v. Müllenburg-Zimmerhausen, v. Herzberg-Lottin, v. Wen-
 del-Steinfels usw. In dieser Denkschrift heißt es hinsichtlich des
 Färbeverbots:

Das dem Färbeverbot nicht das Wort geredet werden kann,
 ist zweifellos. Es würde unbillig erscheinen, einen an sich
 unerschöpflichen Vorrath zum Rohstoff zu verheeren, wenn dieser
 geteuer wäre, das Produkt dem Konsumenten ausgenommen zu
 werden, wobei weiter noch zu beachten ist, daß die
 Technik im Margarinereisenschaft unvollkommen sehr bald dem Pro-
 dukt je nach der Ausbeute des benutzten Margarinestoffs doch
 eine Erhöhung geben würde, die der etwas besseren Naturbutter
 gleichfalls ähnlich ist. Dazu kommt weiter, daß auch die
 Butter selbst in Deutschland den höchsten der Konsumenten
 zu Preise höher gefordert wird und daß, sobald die Margarine
 dem Konsumenten angeboten werden würde, der Verbrand sich
 trengend welchen anderen Fettarten und namentlich dem
 logen, amerikanischen Schmalz erneut in großem Umfang aus-
 wenden würde. Daß dies jedoch ein nicht weniger unvorteilhaftes
 werthes Ziel ist, bedarf keiner weiteren Darlegung.

Wie man sieht, kennen aus Männer, die in der agrarischen
 Bewegung zu den Führern zählen, die durchschlagendsten
 Gründe gegen das Färbeverbot.

Zur Handwerks-Vorlage.

Die Vorlage über die Zwangsorganisation des Handwerks
 wird, wie aus dem Galertag in Berlin am Montag der als
 Vertreter der Regierung anwesende Geheimseiner Oberregierungs-
 rath Dr. Steffert erklärte, noch im Laufe dieser Woche
 veröffentlicht werden. Die Vorlage bezweckt die Zusammen-
 fassung aller Handwerker auf folgender Grundlage: Die
 Handwerkerkassenschiffe, die nach Preisen abgegrenzt
 werden, sollen umfassen 1. die Innungen eines Gewerbes,
 2. die Innungen verwandter Gewerbe und 3. die kleineren
 Organisationen angehörender Meister. Ueber diesen stehen die
 Handwerkerkassenschiffe, deren man in den dicht besiedelten
 Provinzen mehrere, in den wenig zahlreich bewohnten
 errichten will. Die Vorlage setze da ein, wo sich ein großer
 Wandel gezeigt habe, in der Frage der Verknüpfung der
 Die technische Ausbildung der Lehrlinge sei hinter dem An-
 spruch der Zeit weit zurückgefallen, hier liege die Haupt-
 sache an dem Niedergang des Handwerks. Der Forderung
 des Verknüpfung nach weise konnte nur soweit entgegen,
 daß nur solche Meister, die selbst eine Gesellenzucht gemacht
 haben, zur Lehrlingenausbildung befähigt angesehen würden.

Den Wünschen der Handwerker in Bezug auf den Schutz des Meistertitels und des Fortbestehens der Innungsverträge sei auch Rechnung getragen.

Oben der Grenz?

„Der Herr konservativer Klub“, schreibt, wie wir bereits mitgeteilt, das „Steine Journal“ ist der Name eines vornehmen Klubs, der augenblicklich in aristokratischen Kreisen populär ist. Der neue Klub wird außer geistlichen und sportlichen Zwecken auch der politischen Tendenz der Regierungseindlichen Tendenzen gewisser agrarischer Kreise entgegenzutrifft. 350 Mitglieder wird bereits gewonnen sein. Ein konservativer „Schwerverband gegen agrarische Liebergriffe.“ Der Oberste ist nicht viel. Die „Woch. Anzeiger“, welche das „St. Journal“ kurzweg als das schärfere Organ von Frig. Friedmann bezeichnet, bemerkt dazu: Die Frig. Friedmann seiner Zeit aus gewissen Positionen informiert wurde, so wird es sein früheres Standblatt vielleicht auch heute noch. Aber solche Kreise konservativ zu nennen, läuft auf die Absicht hinaus, die konservative Partei zu discrediten.“ Das sieht fast wie eine Beschäftigung aus.

Zur Debatte.

In Düsseldorf waren demnach vor einiger Zeit zwei Reiter-Offiziere, ein Rittmeister Frhr. v. Erhardt und ein Premier-Lieutenant v. Kampff, durch einen Spruch des Ehrengerichtes laffirt worden, weil sie sich weigerten, sich mit einem Gegner zu duellieren, den sie für vorwürdig hielten. Der des Verurtheilten Geheime veröffentlicht nun in einem hiesiger Blatte folgende Erklärung:

1. Die Herren Frhrer v. Erhardt und v. Kampff sind ehrenrührig ihres Titels entledigt resp. verabschiedet worden, erstens, weil sie in leichtfertiger Weise mit dem Ehrenrechte umgegangen sind, zweitens, weil sie sich geneigt haben, einen von dem Ehrengerichte ernannten, ehrenrührigen Richter nicht wahrheitsgemäß zu bezeugen, sondern ausdrücklich für vollkommen faktisch-juristisch erklärten „Genehmigung“ zu geben. Der Verurtheilte des Ehrengerichtes des Bestätigungsbefehls wird auf eine eventuelle Anfrage bekräftigen, daß die von den Herren Frhrer v. Erhardt und v. Kampff gegebene Darstellung die Wahrheit enthält.
2. Die betreffenden Herren haben allerdings schon vor genauer Zeit bei der königlichen Staatsanwaltschaft eine Denunziation wegen Wehrdes, welche überaus dieselben Vorwürfe zum Gegenstande hat wie sub 1. erlattet; Fortwag ist derselben nicht eingeleitet worden.
3. Die fraglichen Herren sind schon im Monat Januar dieses Jahres von dem Ehrengerichte des Bestätigungsbefehls auf eine Denunziation der betreffenden Herren hin amtlich unterfucht worden, derselbe hielt, wie auch der Ehrenrat und das Ehrengericht, die erhobenen Vorwürfe für nicht begründet und fand zu weiterer Einseitigkeit keine Veranlassung.

S. S. C. W. e. r. s.

Auch aus dieser Erklärung geht hervor, daß das Ehrengericht das Duell geradezu gebietet, nicht aber dasselbe zu verhindern sich bemüht hat.

Eine Zuckersabrik in Deutsch-Ostafrika.

Auf Grund von Untersuchungen der Sachverständigen Weinde, Barisch und Dr. O. Baumann hatte sich bekanntlich ein Zuckersabrikat für Deutsch-Ostafrika als freie Vereinigung gebildet mit der Absicht, eine Centralzuckersabrik am Pangani zu errichten. Die künftigen Arbeiter sind bereit, ihr Zuckersabrik, das sie jetzt auf ca. 2500 Morgen des fruchtbarsten Alluviallandes bauen, an eine mit modernen Einrichtungen versehenen Fabrik zu einem billigen Preise zu liefern und ihre Fabrikation von Rohmelasse und Syrup einzustellen. Sie verarbeiten heute mit ihrer primitiven Anlage in ca. 30 Seideren jährlich bereits 300.000 Centner Zuckersirob, doch kann die Anlage noch bedeutend vergrößert werden. Es wird beabsichtigt, als deutsche Kolonialgesellschaft die Zuckersabrik am Pangani auf Grund des Gesetzes von 1888 zu bilden, als Hauptoperation hätte sie kann die Rechte einer juristischen Person und würde der Aufsicht des Reichsanwalters unterstehen. Das Kapital der zu bildenden Gesellschaft ist auf 1.250.000 Mark festgesetzt. Die Regierung hat sich erklärt, dass von dem Subsidate zu bildenden Gesellschaft folgende Vorrechte zu gewähren:

- 1) Die ausschließliche Befugnis auf die fabrikmäßige Herstellung von weissem Zucker und Rum in dem Alluviallande des Pangani und seiner Zufuhren in der Stadt Pangani bis zu den Bangangäulen auf die Dauer von fünfzehn Jahren.
- 2) Sauerzucker der ersten Klasse nach erfolgtem Bejahne des Reiches wüßige Holz- und Eisensteine für den von der Fabrik hergestellten weißen Zucker und Rum gegen Entrichtung einer jährlichen Abgabe von 5000 Rupies.
- 3) Zollfreiheit für die eingeführten Maschinen.

In der amtlichen, dem Reichstage zugegangenen Denkschrift zum Etat 1896/97 heißt es nach Darlegung der Verhältnisse, es sei zu hoffen, daß die Zuckersabrik bald zu Stande käme.

Verstorbene Mittheilungen.

Schon seit einiger Zeit schwebten Gerüchte umher von besonderen Fundgelegenheiten anlässlich des bevorstehenden siebenjährigen Jubiläums des Oberherzog von Baden. Es ließ der Großherzog, welche auch die Besetzung der Thronen, ausgrenzen, und das Kaiserthron solle durch Reichsunion mit dem neuen Königreich Baden verbunden werden. Diese abnormen Gerüchte hat sogar die „W. W. Bad. Anzeiger“, aufgenommen, die in ihrer Sonntagsnummer behauptet, daß der Großherzog von Baden am 9. Sept. zum König ausgerufen werden solle. Das W. W. Bad. Anzeiger, daß das mit dem „Ausruhen“ und der „Reichsunion“ nicht so einfach zu machen ist. Da müßte doch zunächst eine Hebung der Reichsvereinfachung wünschenswert.

Für das Reichsministerium wird ein Neubau geplant. Nach dem „Pam. Kor.“ wird im nächsten Reichsanwaltschaftsbericht eine darauf bezügliche Forderung enthalten sein.

Wegen des Zweckmäßigkeit zwischen dem Oberbürgermeister und dem Finanzdirektor v. Hennigsen, bei dem der letztere nicht beabsichtigt wurde, ist die Unterfertigung, die die Unterfertigung eingeleitet worden. Die Finanzdirektion zu dem Zweckamp soll darin gelegen haben, daß der Gouverneur dem damaligen Landrath v. Mengelen den Auftrag erteilte, die dem Oberbürgermeister unterstellten Bezirksgerichte zu besuchen und einer amtlichen Besichtigung zu unterziehen, was anschließend den dienstlichen Verbindungen entgegen. Der Oberbürgermeister erklärte in dieser Hinsicht, daß die Verbindungen einen Gehalt in die ihm zuzustehende Befugnisse, die er offenbar mit Hilfe der Polizei genehmigen wollte.

Die Arbeitslosigkeit ist nach dem Jahresbericht der preussischen Regierung und Gewerbeberichte im Jahre 1895 fast nirgends in erheblichem Maße herabgegangen. Der Gewerbebericht für den Regierungsbezirk Westfalen berichtet: Arbeitslosigkeit ist im Vergleich mit dem erheblichem Maße eingetreten, wozu allerdings der Bau mehrere Kleinbahnen beigetragen hat.

Verstorbene Fabrikanten, darunter auch Zuckerfabriken, haben sogar teilweise über Arbeitern getragenen, rechtlich äußert sich der Bericht für den Regierungsbezirk Erfurt.

Ein für die Lehrerbildung in den sächsischen Provinzen bezeichnendes Blatt heißt die „Zeitschr. Lehrerb.“ aus dem Kreise Chemnitz. In dem Dorfe Schulen ist der Lehrer 26 Jahre alt und sechs Jahre im Amte. Zu Schmarzow ist ein Lehrling der Jahre alt und sechs Monate im Dienste. Der Lehrer hat zu seiner Ausbildung sechs Jahre und 1800 W. gebraucht, der Lehrling hat vorher als Knabe gearbeitet und sich ein Stimmchen verdient. Beide erhalten jetzt ein gleiches Gehalt, nämlich 45 W. monatlich. Wenn es sich hier um einen Ausnahmefall handelte, so könnte man die Sache auf sich beruhen lassen. Aber in dieser Hinsicht sind Fälle sehr häufig. Der Gehalt für die ersten 600 bis 630 W. beträgt fünf. Durch Abnahme des Besoldungsgehaltes würden diese geradezu unwürdigen Gehälter, die vielfach niedriger sind als die Löhne der verheirateten Rechte, befristet werden.

Ueber den Selbstmord des Leutenants Steffen II in Frankfurt a. O. und das traurige Ereignis, das dazu führte, theilt das „Frankf. Intell.-Blatt“ noch einige Einzelheiten mit. Bei den Ritterschritten, wo vor einigen Tagen von einer Compagnie des Leibregiments vorgenommen wurden, ließ der Leutenant Steffen II, welcher die Lehrgänge beaufsichtigte, einen Fährlicher, der den Sprung vom hohen Wehrturm auf die Erde nicht wagte, durch zwei Leute vom Wehrturm herabzuwerfen. Der auf diese Weise Genesung erlangte sah durch den Sprung denartige Verletzungen zu, daß er schwer krank darniederlag und es noch fraglich ist, ob er mit dem Leben davon kommt oder nicht. Der junge Offizier aber war von den Folgen seiner Spinnweben so ergriffen, daß er sich eine schwere Spinnwebenwunde beibrachte, die seinen Tod herbeiführte. Aus Anlaß dieses Vorfalles leucht das Blatt die Aufmerksamkeit auf einen Mißstand in der Armee, unter welchen namentlich die fürstlich weniger angewandten Soldaten schwer zu leiden haben. Es ist das der Umstand, daß die Verbindungen der Soldaten im allgemeinen sehr unzureichend sind, die Compagnie abgeben und fast immer von den höchsten Offizieren, die unter dem Namen der Compagnie Verantwortung, welche sie für das Leben und die Gesundheit der turnenden Mannschaften tragen, oft nicht bewußt sind. Von einem Manne in dem Alter unserer Secunde- Leutenants kann nicht die Rede, Erziehung und Belohnungen erwarten, welche von einem Leutenant verlangt werden müssen.

Die Reichstags-Tagung in Mainz wird voraussichtlich erst nach Ende dieses Monats sich abspielen. Die Reichstags-Tagung im Jahre 1893 legte die Reichstags-Tagung mit 10684 Stimmen gegen den national-liberalen Kandidaten, auf den 8189 Stimmen entfielen. Ueber den beiden Parteien können im Hinblick auf die in der Reichstags-Tagung, für die die im Herbst 2042 Stimmen abgegeben wurden, und das Centrum, das 5153 Stimmen erhielt.

Der Centralvorstand des Afrikaerzins deutscher Katholiken befehlt nach der Köln. Volksz., 75.000 W. an die deutschen Missionen in den deutschen Kolonialgebieten zu verteilen.

Frhrer v. Dammern wird in der Einzelhaft mit Fährlichkeit für die Schmelzwerkstatt der Staatsanstalt beschäftigt. Seine Befähigung, andere Sachen etwas an Menge zu liefern, hat schon als Kreuzigungsarbeiter nachgewiesen, so bemerkt hierzu die „St. Bz.“ durchaus zureichend.

Alwardt richtet sich in Amerika immer mehr hinständig ein. Er setzt jetzt als Brooklyn an, daß Ende dieses Monats von ihm eine neue antiemilische Zeitung in englischer Sprache unter dem Namen „The Anti-Jew“ herausgegeben werden wird. Die Zeitung wird sich von der von ihm herausgegebenen Zeitung „Der Antisemit“, welche bisher nur in deutscher Sprache erschienen ist, voll eine Ausgabe in englischer Sprache veranlassen werden.

Landrath v. Voß, den der „Vorwärts“ als den konservativen Kandidaten in Brandenburg-Westfalen bezeichnet, steht, der „Wolff“ zufolge, in sächsischen Kreisen in großem persönlichen Ansehen, so daß er bei der letzten Wahl des Reichstages der Reichstags-Tagung mehrfach als Kandidat der Städte bezeichnet wurde. Die „Wolff“ scheint nicht daran zu zweifeln, daß die National-liberalen Partei sind, ihr letztes öffentliches Mandat ohne weiteres den Konservativen zu überlassen.

Der von der Schiff- und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Germania in Kiel für die Bedienung der Kaiserlich Deutschen Reichsflotte erhaltene „Seiger“ wird in wenigen Tagen unter der persönlichen Aufsicht des Kapitäns Hall von nach Konstantinopel überführt werden. Dieser Torpedokreuzer von 72 m Länge, welcher das größte der von der Schiff- und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Germania“ für die türkische Marine gelieferten Kriegsschiffe darstellt, besitzt Dreifach-Expansions-Maschinen von zusammen 5000 indischen Pferdestärken, ein Displacement von 80 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 20 Knoten.

Der Kultusminister theilte dem katholischen Lehrers-Seminar zu Graubünden ein Verbleib Kaiser Wilhelm's II., genant von Bortz-Berlin. Der Preis des Bildes beträgt über 9000 Mark.

Ausland.

Belgien.

Die liberale Regierung berietet, um den Liberalen ihren Dank für die Unterstützung bei den letzten Kammerwahlen abzugeben, eine Wahlförderung vor, welche das Stimmtraktum abschafft und die großen Wahlkreise in kleinere zerlegt; dadurch eröffnet sie den Liberalen die Hoffnung, wieder eine Vertretung im Parlament zu erlangen.

Italien.

Enlilo Visconti Venosta, der neue Minister des Äußeren, im Jahre 1876 zum Minister erhoben, stammt aus einer alten Bellunzer Familie, deren Stammvater ist jetzt in Trümmern liegende Burg Visconti Venosta in Gressio und Gressotto gewesen ist. Gebohren am 22. Januar 1829 war er in den Jahren 1863 bis 1864, 1866 bis 1867 und 1869 bis 1876 Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Er ist ein kräftiger, hochgewachsener Mann mit rötlich-blondem Haar, das freilich nun wohl schon ergraut sein wird. Seine Familie ist seit langer Zeit in Mailand ansässig und völlig mailändisch geworden. Wenn er jetzt den Herzog von Sermoneta ablöst, so wird die italienische Politik durch diesen Wechsel kaum berührt werden, da Italien nur im Dreieck gegen die Bestrebungen Frankreichs nach der Herrschaft über das Mittelmeer Schutz und Rückhalt finden kann. Ebenso wenig wird Visconti Venosta in Bezug auf die afrikanische Politik Italiens andere Wege einschlagen können als sein Vorgänger, und zwar aus einem Grunde, der der allgemeinen politischen Betrachtung außerhalb Italiens fern zu liegen scheint: das Geld ist im Lande, z. B. die Arbeitslosigkeit in Rom und Umgebung, so groß, daß der letzte Gedanke der finanziellen Verantwortlichkeit schon erweckt, wenn nicht bereits überzogen ist. Noch mehr Menschen und Geld für eine ausgedehnte koloniale Unternehmung oder Eroberung operieren zu wollen, kann keinen ethischen Staatsmann auch nur als möglich erscheinen.

Rußland.

Einer Peking Drachmelnung des „Wir. Dalgai“ zufolge wurde der Vertrag zwischen Rußland und China, wonach China die Abkündigung der sibirischen Eisenbahn durch die Manchuerei nach der Bauhinisliste gestattet und Rußland andere wesentliche Vorrechte zugesetzt, in Petersburg unterzeichnet.

Abschiffen.

Ueber die russische Sanitäts-Expedition nach Abyssinien berichtet nach dem „W. Z.“ deren Führer, General Schrowow, folgendes:

Nach dem Eintreffen in Djibouti begann der Kauf von Posttieren für den Weitermarsch der Expedition, die zu erwarten erste Schwierigkeiten bereitet, da die Manufaktur schon früher, sowohl von Italienern als auch Franzosen aufgekauft worden. Unter großen Anstrengungen und neuen großen Aufwendungen gelang es jedoch unter Mitwirkung der abessinischen Volksstämme, welche die nötige Hilfe gewährten, diese Sache zu organisieren. Die erste Postkarawane wurde mit 106 Kamelen und 10 Eseln am 20. April (alt. St.) abgedandt, die zweite Karawane mit 9 Kamelen und 7 Eseln am 21., die dritte mit 25 Kamelen am 22. die vierte mit 3 Kamelen und 1 Esel am 23. April. Alle diese Abteilungen wurden von den Staueschmeißer der abessinischen und Somali-Soldaten begleitet. Endlich wurden noch in der Zeit vom 22. bis 28. April 5 Pferde, 35 Kamel und 7 Maultiere erworben, mit denen 40 Mann des Sanitätskorps nach Saccar aufbrachen. In Djibouti wurden noch 4 Eselien des Arztes und ein Teil der Munition zurückgelassen, da vorläufig nicht mehr Kamel aufzutreiben waren. Diese letzte Kolonne brach mit dem Rest der Truppe am 11. Mai auf. Die Hauptkolonne von 40 Mann legte den 20. Tag langen Weg nach Saccar in 40 Tagen zurück (darunter 2 Posttage), und zwar wackelhaft, obwohl der Mangel an Wasser und die Ungezogenheit des heißen Klimas große Schwierigkeiten bereitete. Die letzte Kolonne trat schon am 23. Mai in Saccar ein. In Saccar wurde sofort ein Ambulanzkorps für Verwundete und Kranke eröffnet, das sich des größten Aufwandes erfreute. Auf Witten des Ras Makonnen in St. Petersburg mit Saccar in Saccar gefahren worden, während der Rest der Expedition am 18. Juni nach Entot aufbrach. Die Besichtigung von Posttieren u. s. w. für den Weitermarsch war auch in Saccar nur unter den größten Schwierigkeiten möglich gewesen.

Die russische Expedition scheint insofern immer noch glücklicher gewesen zu sein, wie die italienische, deren Führer, Graf Veronelli, beständig kürzlich in Djibouti dem Sonnenlicht erliegen ist.

Kreta.

Die moabemebanischen Abgeordneten zum griechischen Landtage saugen nun auch an, sich gegen die Christen zu regen. Sie sowohl wie die muslimanischen Mitglieder von Kreta und Reschimo richteten an den Sultan Telegramme mit der Bitte, der ihnen sehr genehme Militärgouverneur Abdullach Pascha möge nicht abberufen werden. Die Abberufung ist inzwischen auf Drängen der Mächte erfolgt. Fernerhin überreichten die moabemebanischen Abgeordneten den Konjunkt und den beiden Gouverneuren eine Gegenchrift zu den Forderungen der Christen, worin sie diese als gänzlich unangerechtfertigt und unannehmbar nachzuweisen suchen. Die christlichen Abgeordneten erklärten sich bereit, ihre Forderungen im Landtage einzeln zu beraten, sobald die Verfassungsjung mit einfacher Mehrheit zugestimmt würde; höher war zwei Drittel Mehrheit notwendig.

Wie man aus Athen mittheilt, wird griechischerseits auf die von den Türken erhobene Forderung, der griechische Generalkonful in Kanea, Herr Gennadius, solle im Einverständnis mit den Aufständischen, halbamtlich erklärt: Die Verhandlungen des Generalkonfuls Gennadius mit dem türkischen Residenskomitee und den griechischen Abgeordneten wurden auf ausdrücklichen Verlangen der Großmächte eingeleitet, welche von der abnormen Regierung eine befugnisgebende Einflußnahme auf die Verhandlungen verlangten. Daraufhin theilte Gennadius den Kretern den Wunsch der Mächte mit, daß er die von der Porte verlangten Zugeständnisse nicht, aber erst nach langen einträglichen Verhandlungen brachte er die Kreter dahin, den Weg der Verhandlungen zu betreten. Würde demnach die griechische Regierung, wie dies von türkischer Seite verlangt wurde, Herrn Gennadius abberufen, so würde sie sich jedes Mittels berauben, noch irgendwas nützend auf die Kreter einzuwirken. Dagegen aber erhielt die griechische Regierung ungewöhnliche Mittheilungen, daß der Militärgouverneur Abdullach Pascha schon am demselben Tage, an welchem der Generalgouverneur Bewußtlich den Landtag eröffnete, die Anordnungen zum verdrängenden Verordnen der türkischen Truppen gegen Aghiorata traf und somit den nun hoffentlich abgeschlossenen letzten Zwischenfall schloß.

Wie weiter aus Athen gemeldet wird, versuchen die Türken, nachdem ihnen die Ueberwindung von Aghiorata misslungen, neue Feindlichkeiten nach Westen von Kanea hin. Sonabend war den ganzen Tag Kanonenbeschießung in Kanea vernehmbar; nähere Nachrichten fehlen bis zur Stunde. Eine Panik entstand unter den Christen am Sonntag vormittag in Kanea, nachdem ein Infanterien getödet und nur mit Mühe einem Gemetzel vorgebeugt wurde durch die Gegenwart fremder Kriegsschiffe.

Die Lage in Macebonien.

Die neuesten aus griechischen Quellen stammenden Berichte über Macebonien schildern die dortige Lage als höchst bedrohlich. Die Kräfte der an verdrängenden Stellen aufgestauten bewaffneten bulgarischen und moabemebanischen Truppen sind zahlreich genug, um zu bestehen hatten. Ein für die Türken unangenehm Ereignis fand vor einigen Tagen nördlich von Meteliko statt. Gegenwärtig werden türkischerseits größere Truppenkörper in Konstantinopel und Serres zusammengezogen, von wo aus eine planmäßige Verfolgung der Dardan in Angriff genommen werden soll. Die Berichte bemerken hierzu, die Unzufriedenheit der gesammten Lage und die Einberufung der türkischen Reserven eine so tiefgehende Erregung unter der moabemebanischen Bevölkerung hervorgerufen, daß in den Städten Ausbrüche des muslimanischen Fanatismus besichtigt werden.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Die der „Reichsanzeiger“ meldet, ist die Wahl des Professors Ende zum Präsidenten der Akademie der Künste in Berlin für die Zeit vom 1. October 1896 bis dahin 1897 befristet worden. Aber Schrowow's Ober „Mantelwerk“ gelangt am 4. Oct. d. J. in Weimar zur ersten Aufführung. Der Stomponist ist zu den Bearbeitungen, von Amelio Tommenc, bereits in Europa eingetroffen.

Saalschlossbrauerei Giebichenstein.

Morgen Mittwoch Nachmittags 4 Uhr

Grosses Militär-Concert

der Kapelle des Kol. Magdeb. Füß. Regts. Nr. 36.
 Entrée 30 Pfa. O. Wiegert.

Wickets im Vorverkauf, 15 Stück 3 M., sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

„Prinz Carl“

Gute Freitag und Donnerstag Abends 8 Uhr

Haase's Bellevue.

Mittwoch den 22. Juli, Nachmittags von 3 1/2 Uhr an

Altenburger Hof.

Heute Freitag

Bölke's Gast- u. Logirhaus

Kurze Gasse 1. Inb.: Emil Osborg. Kurze Gasse 1.

Frei-Verband Halle a. S. und Umgegend.

Mittwoch den 22. Juli, Abends 8 1/2 Uhr

„Händelpark“

Mittwoch den 22. Juli, Abends 8 1/2 Uhr

Grosses Frei-Concert.

ausgeführt von der Deutschen Kapelle.

Frei-Verband Halle a. S. und Umgegend.

Mittwoch den 22. Juli, Abends 8 1/2 Uhr

Bölke's Gast- u. Logirhaus

Kurze Gasse 1. Inb.: Emil Osborg. Kurze Gasse 1.

Frei-Concert.

ausgeführt von der Deutschen Kapelle.

Grosses Frei-Concert.

ausgeführt von der Deutschen Kapelle.

Frei-Verband Halle a. S. und Umgegend.

Mittwoch den 22. Juli, Abends 8 1/2 Uhr

„Händelpark“

Mittwoch den 22. Juli, Abends 8 1/2 Uhr

Grosses Frei-Concert.

ausgeführt von der Deutschen Kapelle.

Frei-Verband Halle a. S. und Umgegend.

Mittwoch den 22. Juli, Abends 8 1/2 Uhr

Bölke's Gast- u. Logirhaus

Kurze Gasse 1. Inb.: Emil Osborg. Kurze Gasse 1.

Frei-Concert.

ausgeführt von der Deutschen Kapelle.

Walhalla-Theater

Direktion: Richard Hubert.

Elite-Diebstahl:
 Die Max Franklin-Truppe, Verbund-Vaterer-Altkolonen. — Die Gesellschaft Presto, Banfontänen, Dachteller, Mr. Tamin, Heronomband-Contingent — Robert Bruno und Hermann, Gymnastiker mit künstlichen Spielern. — Der Araber Ben Rajah, Contingent-Schneidmaler. — Das Klass-Andi-Quartett, ungarische National-Georgens- und Tanz-Gesellschaft. — Fräulein Elise Saro, Soubrette u. Solist-Sängerin. — Fräulein Hella Collier, Kostüm-Soubrette. — Die Herren Wutke, Maeger und Münch, lächelndes Quartett-Trio. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Crystalhallen.

Täglich Concerte der Musikalischen Damen-Kapelle **Rudetsky.** 8 Damen, 2 Herren. Adolf Posern. (r)



Nach Bad Ragoezi

Ab 3 Uhr. Buried 7 Uhr. Jeden Mittwoch Fahrt mit Musik-Concert an dem Bade. Entrée 15 Pfa. Ab 3 Uhr. Buried 7 1/2 Uhr.

Giftbude.

Wein-Probirprobe Schillerhof 19.

Bauer's Brauerei.

Morgen Mittwoch Abend Ente mit Krantzhöfen. Fritz Träger. (r)

Restaurant Gambrinus

(Gasthof z. Schm. Bär), Bärgele 2, dicht am Markt, hält feinen Fremdenlichen Garten. Anerkannt guter Mittagstisch von 12-2 Uhr. Vorsüßliches Sittenbühner (nur aus der Urquelle). (r)

Gasthof z. Palmbaum.

Gingana von Station (B. H.) empfiehlt seine Gaststätten mit schönem Garten u. großem Saal zur gefälligen Vernehmung, besonders für Vereine, Gesellschaften und Schüler zu Anstalten. (ad) Eichenstr. Feodor Wendt.

Goldener Arm.

Leibniz, Pfefferstraße 28, empfiehlt dem geehrten Publikum seine Fremden-Zimmer von 1 A an. Ferner sind noch Wirtshäuser zu vermitteln. Inhaber: G. Tulone. (ad)



Frischbraune Kartoffeln

hat vorzüglich. (s) Leonomie Alter Markt 7.



Futterzahnklei

und Hüdenkraut, à Centner 50 Pfa., verkauft. (ad) Altesgut Duels.

Eräber

kann dauernd liefern. (s) Freyberg's Brauerei.

Wie ich,

ungeachtet meines hohen Alters, von qualvollen Magenleiden, Schmerzen im Rücken, Hüften, Verabmüßigung, Abgemangelung etc. völlig befreit und wieder ganz gesund geworden bin, theile ich aus herzlichster Dankbarkeit jedem Magenleidenden gern und unentgeltlich mit. (s) F. Koch, Köppl. Förster a. D., P. Buchberg, Wolf Viehweg (Westfalen).

Erste Handels-Lehranstalt STUTTGART

9 Marienstrasse 9. (ad) Beste Gelegenheit zu zeitgemässer, thätiger Ausbildung sowohl für das In- als auch das Ausland. — Eleven von ca. 16-20 Jahren. — Juraal. Course. — Eintritt jederzeit. Auf Wunsch Pension. Abgehenden sorgen wir für Stellung, Prospect und Auskunft durch den Director: C. W. Jung.

F. R. Müller & Co., Köln a/Rh.



Reizende Locken

in natürl. Form erzeugt dauernd mit „Capillaricin“ (Kraut-Extrakt). Selb. trockenes Haar bleibt lüthig bei jedem Waschen, Transpiration, Reiben etc. à 2/5 u. 1/50. Verkauf 0,75 Pf. in allen besten Parfümerie- und Coiffeur-Geschäften.

Rhein-Wein.

weiß und roth, eigene Gewächse des Rheingebietes. Preis per Liter 1/10. In Dore-Dürheim bei Oppenheim am Rhein, kommt Donnerstag den 23. und Freitag den 24. Juli direct vom Faß das Alter zu 90 à zum Verkauf. Franz Köppe, Alter Markt 25. (r)

Bowlenwein

à Fl. 50 à. (s) Frankfurter Apfelwein, à Fl. 30 und 35 à, empfiehlt Ferd. Hille, Geisstr. 68. (ad)

Vackfass-Stäbe und runde Böden

istern sie und festig, auch genutzt u. gebunden zu handlichen Fässern, in Trodenformern getrocknet. (ad) Hlenburg & Krüger, Oberberg i. Märk.

Aetznatron

(Seifenstein) in nur höchster Waare bei E. Walther's Nachf., Wörthswinger 1 u. Steinweg 26. (r)

Fliegenleim, Fliegenpapier, Fliegenpulver

in nur höchster, frischer Qualität bei E. Walther's Nachf., Wörthswinger 1 u. Steinweg 26. (ad)

Wanzenfinkur,

sicherstes Mittel zur Vertilgung von Wanzen, à Fl. 25 Pfa. bei E. Walther's Nachf., Wörthswinger 1 u. Steinweg 26. (r)

Herbstriiben-, Engl. Futterriiben-

und alle sonstigen Samen zur Zeit und Herbstsaat empfiehlt zu dabersten Preisen R. Brückmann, Samenbau und Samenhandlung, Quercurl. (ar)

Wiener-Grasbutter

best. lüthig frisch in Wörlitz. Netto 8 Pfd. für 7,80 Mkt. franco gegen Nachnahme Aug. Suran, Erdbeerweg 2/3. (r)

Gute harte Banden-Weine

frühe lüthig abzugeben bei Eitzsch & Co., Hallestr. 20. (r)

Neue Waaren

zu verkaufen mit oder ohne Beihilfe wegen Raumangel zu verkaufen Vindnerstr. 1, III. I. (s) Robert 7, 165 A zu verkaufen Leipzig Str. 69, bei Vermann. (ar)

Dr. med. Dankert,

prakt. homoeop. Arzt. (s)

Amerik. Kopfwehmittel

für Herren und Damen H. Krolow, Geisstr. o. d. Wörlitz-Platz.

Das Amarbeiten

von goldenen Kreuzen, Granat- u. Corall-Kreuzen zu Broschen

übernimmt à Stück von 50 Pfa. an bis 2 Mark

F. R. Tittel,

juwel. Gold- u. Silberwaren, echte u. unechte Bijouterien in gross & en detail Schmeerstr. 3. (s)

Die Firma M. Jacobson,

Berlin N. Lindenstrasse 120, durch A. K. Friedländer, gefandt durch Verlegung an Gehrer, Krieger, Hoff, Militär- u. Beamtenvereine

schick 10 M. berendet die neueste, hochgeratete Familien-Nähmaschine, verbesserte Konstruktion, zur Schneiderei und Handsarbeit, elegant mit Ver-schönerungen, Preisbereich für 50 W. Vorzugs-schiffenmäßige, Preisbereich 45 Mark. Werthevollste Probier- Garantie. Schick-macher, Schneider u. Ringelstich u. Mas-schinen, sowie Wasch-, Wring- und Näh-maschinen zu billigen Preisen. Mas-schinen, die in der Probierzeit nicht funktionieren, nehmen unbeanstandet an meine Kosten u. Gefahr zurück. I. Klaffige Wiltaria-Fahrräder, Tangeu-Scheiben, Pneumatikreifen, 175 W. 2 Fahr-Garantir, Katalog gratis, franco. (ad)

Wollstoffschnitt

Wollstoffschnitt

Damen Schneiderei,

solche von Wollstoffschnitt, Strümpfen, Strümpfen, Strümpfen, Strümpfen etc. im (r)

Berliner Engros-Lager

Gr. Ulrichstr. 32. (r)

Alte billige Bezugquelle

für Möbel-Einkauf.

Friedrich Peileke,

Geisstr. 25. (s)

Alte thümliche

Spunden, Glühöfen, Zaffen, Gläser, Silber, Uhren, Silberwaren, alle Sachen geblüht, restaurirt (Wied), werden unter Discretion gekauft. Anvermietungen bitte unter A. W. vollaugend Halle a/S. niederaulegen. (ad)

Wassergläse

bauecht, selbstgeblüht und billig Lebnisier Straße Nr. 31.

Zu kaufen gesucht

ein Bücher-Bestand und ein Contingent-Loxikon (Meier oder Brockhaus, auch ältere Auflagen). Offerten unter 1612 J. an die Exp. d. Bl. erb.

Mehrere Tausend

alte, geblühte Getreide, Kartoffeln, Nahrungsmittel hat sehr billig abzugeben. W. Knauer, Gröbers. (s)

Auskünfte

über Geschäfts- u. Privatverhältnisse erhalten prompt und discret auf alle Plätze der Welt. Boyrich & Greve, Internationales Auskunfts-Büro, 16 Halle a/S., Leipz. Str. 101. Fernspr. 628. (s)

© Schicht Sabell mit directem Versand in Deutsche Land. © 1882.